

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblatthaus.

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7466.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Vertrieb:

Tagblatthaus, Nr. 7466-67.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.

Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7466.

Bezugspreise: Dem Verlag bezogen: M. 24.50, durch die Ausgabestellen bezogen: M. 25.—, durch die Träger ins Haus gebracht M. 26.— monatlich. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt (Kriegsbeschwerden oder Streiks) haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.

Anzeigenpreise: Erste Seite M. 4.—, Finanz- und Wirtschaftsanzeigen M. 4.—, ausserordentliche Anzeigen M. 4.—, zweite Seite M. 3.—, ausserordentliche Anzeigen M. 3.—, für die erste Seite M. 10.—, für die zweite Seite M. 8.—, für die dritte Seite M. 6.—, für die vierte Seite M. 4.—, für die fünfte Seite M. 3.—, für die sechste Seite M. 2.—, für die siebte Seite M. 1.—, für die achte Seite M. 0.50, für die neunte Seite M. 0.30, für die zehnte Seite M. 0.20.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Bismarckstrasse 12, Fernsprecher: Amt Roritzplatz 15300.

Mittwoch, 14. Juni 1922.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 273. • 70. Jahrgang.

Kreditkabinett und Kronenkurz.

Aus Wien wird uns geschrieben:

Das Kabinett des Prälaten Seipel des bisherigen Reichsministers der Finanzen hat sich am 13. Juni in der Wiener Unterstadt, dann gleichsam als das Wahrschreiben der völlig verfahrenen Situation im Torlo Österreich genommen werden. Der Chef des neuen Kabinetts das zum erstenmal im alten wie im neuen Österreich einen Beisitzer an seiner Spitze steht, hat die Hoffnungslosigkeit der Lage selbst gekennzeichnet mit den Worten, keine Geister hätten die Forderung, daß er als der Führer der christlich-sozialen Partei nun selbst die Verantwortung übernehmen müsse, nur darum gestellt, um ihn auf einem verlorenen Posten untergehen zu lassen oder wenigstens gegen ihn und seine Partei noch mehr Agitationsstoff in die Hand zu bekommen.

Es ist gleichsam eine Ironie des Schicksals, wenn die Regierung Seipel gestürzt wurde, weil ihr die Nationalversammlung den geforderten Kredit von 120 Milliarden Kronen verweigerte und statt dessen nur 41 Milliarden bewilligte. Das Ministerium Seipel hat keine Regierungsstabilität damit begonnen, daß es statt der Seiberschen 120 Milliarden gleich 220 Milliarden forderte. Mit nur in gutem Grund, denn die Krone ist unterdessen unentwegt weiter gefallen. Sie ist heute nur noch den vierten Teil der polnischen Mark wert, mit der sie so lange Zeit rivalisierte, und wenn die Dinge sich so weiter entwickeln, wird sie möglicherweise noch zum Weltlauf mit dem Sowjetrußland depariert werden.

Da aber Feuer am Dach ist und die Staatsnotwendigkeiten nun einmal erfüllt werden müssen, so hat der Nationalrat dem Kabinett wohl oder übel die 220 Milliarden Kronen bewilligt, und zwar mit der gleichen Mehrheit, mit der vorher das Kabinett gewählt worden war, nämlich mit 101 gegen 58 sozialistische Stimmen. Die Regierung hat dabei gleich die Erfüllung abgelehnt, daß sie mit den bewilligten 220 Milliarden Kronen höchstens drei Monate reichlich, denn das moralische Defizit beträgt nach den Berechnungen des Finanzministers zurzeit 78 Milliarden Kronen. Die Wiener Beisitzer des Kabinetts haben den Ministerpräsidenten als den „Quartalscheißer“.

Ein Programm hat natürlich niemand von dem neuen Mann erwartet, aber wenigstens sein neues, denn die Programme aller österreichischen Ministerpräsidenten sind heute auf die kurze Formel zu bringen: „Pomp und Moos und mein Freund.“ Damit die Entente und die Nordamerikanische Union gemeint sind. Die Regierung hat, so verständete Herr Seipel, Schritte namentlich bei seinen Nachbarn unternommen, die mit der Gewährung der Anleihe in Aussicht gestellten Interimskredite noch im Abstande sind. Das ist das A und O aller österreichischen Regierungen: Anleihe oder — Offenbarungsgeld. Dabei im Hintergrunde freilich noch ein anderes A und O steht, der Anschluß Österreichs an Deutschland. Herr Seipel aber steht der letzteren Frage wesentlich zurückhaltender gegenüber als sein Vorgänger. Indem er erklärte, daß keine, die christlich-sozialen, Partei aus dem Vertrage von St. Germain alle Konsequenzen ziehe, befandete er, daß er die Anschließungsfrage zunächst zumindest vertagen wolle, um das Heil in der Anleihe zu suchen.

Aber damit steht es fürs erste noch recht schlecht aus, und die hoffnungsvollen Kunde, daß der Bankier Kahn als Vertreter der Morgengruppe hier eintreffe, erfährt jetzt das abfällige Polstristum, daß er vor allem die Primadonna der Staatsoper, die berühmte Krieha, als Salome hören wolle. Nun ist ja anzunehmen, daß er sich wenigstens im Zwischenakt mit der Kreditfrage beschäftigen wird. Da aber die von der österreichischen Regierung in London angebotenen Garantien für die geforderten Kredite als ungenügend zurückgewiesen wurden und durch das fortgesetzte Sinken der Krone die Diskussion weiter automatisch erweitert wird, steht man hier den Anleiheverhandlungen sehr skeptisch gegenüber. Den Verhandlungen, mit denen, wohl gemerkt, das Kabinett Seipel steht und — fällt!

D. Wien, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht.) An der gestrigen Börse gingen die Kurse der Devisen in einer bisher noch nicht dagewesenen Weise in die Höhe. In allen Bankstellen herrscht erregte Stimmung und man weiß darauf hin, daß die gegenwärtigen Zustände unhaltbar seien. Der kommenden Dinge steht man mit großer Ruhe entgegen, erklärt jedoch, daß dies nur die Ruhe vor dem Sturm sei. Der Brotpreis ist nun 940 auf 1290, der Preis für die Straßenbahn von 80 auf 150 Kronen in die Höhe gegangen. Die unerfüllbaren Kreditversprechungen der Entente rächen sich also in der fürchterlichsten Weise. Der Dollar wurde an der gestrigen Börse mit 21.00 bis 22.000 Kronen (im März mit 7500 Kronen), die deutsche Mark mit 70 Kronen, die tschechische Krone mit 407 und das englische Pfund mit 100.000 Kronen gezahlt. Die meisten Geschäftschäfte schließen in den ersten Nachmittagsstunden. Auf dem Markte kam es zu wilden Szenen, die wildesten Gerüchte waren im Umlauf. Die Börse kammer beklagte, angeblich aus technischen Gründen, am morgigen Tag keine Börse stattfinden zu lassen.

D. Wien, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Von hiesigen amtlichen Stellen wird die neue Salutarie in Wien mit der größten Aufmerksamkeit beobachtet. Man ist der Ansicht, daß es sich nur um eine finanzielle, nicht aber um eine politische Angelegenheit handelt, doch verkennt man nicht die politische politische Auswirkung.

Eine Währungsunion zwischen Deutschland und Österreich?

W. T. B. Wien, 12. Juni. In der gestrigen Sitzung des Wiener Kreisarbeiterrats führte Abg. Otto Bauer u. a. aus: Der politische Anschluß an das Deutsche Reich ist uns durch den Friedensvertrag verboten, aber unsere Währung nach unserem Bedürfnis zu regeln verbietet uns der Friedensvertrag nicht. Wir können also an die deutsche Regierung herantreten, sie möge eine Notenbank in Deutschland einrichten, um sie mit Fonds von Papiermark auszustatten, der unsere Kronennoten beinahe vollständig deckt. Dazu wären etwa acht Milliarden Mark erforderlich, welchen Betrag das Deutsche Privatkapital aufbringen könnte und wofür es ein Privileg der Notenemission in Deutsch-Österreich bekäme. Diese Bank würde die Verpflichtung übernehmen, jedermann auf Verlangen Kronen

zu dem gesetzlich fixierten Austauschverhältnis gegen Mark umzuwandeln. Die Krone könnte daher nicht mehr unter den ein für allemal gesetzlich festgelegten Bruchteil einer Mark stehen. Der Druck weiterer Banknoten müßte allerdings ausgeschlossen sein, weshalb das Deutsche Reich uns alsbald einen einmaligen Kredit im Betrage von weiteren acht Milliarden Mark zur Deckung des Defizits unseres Staatshaushalts zur Verfügung stellen müßte, damit wir Zeit gewinnen, das Gleichgewicht im Staatshaushalt ohne Inanspruchnahme der Banknotenpresse herzustellen. Die Krone wäre dann an den Markkurs gebunden und würde nur fallen, wenn die Mark fällt. Die Gefahr der völligen Wertvernichtung wäre beschworen, denn die Mark kann nicht völlig untergehen. Für das Deutsche Reich wäre das freilich ein Opfer, aber eine weitbildende deutsche Politik kann nicht rubia aufgeben, wenn das deutsche Land Österreich wirtschaftlich völlig zugrunde geht, denn wenn hier die Katastrophe der Wertvernichtung der Krone mit allen ihren unermesslichen sozialen und politischen Folgen eintreten würde, dann würden auf unserem Boden durch fremde Kolonisten Tatsachen geschaffen, die dem Anschluß Deutsch-Österreichs an Deutschland weit größere Hindernisse entgegenschleppen würden als die Baranganien der Friedensverträge. Eine solche Währungsunion zwischen Deutsch-Österreich und Deutschland würde wohl auf den Widerstand des französischen Imperialismus stoßen, aber trotzdem müßte mit Deutschland darüber verhandelt werden, ob es, falls die Entente keinen Einbruch erhebt, uns auf diese Weise der deutschen Währungsunion auszuweichen bereit wäre. Wenn die gegenwärtigen Kreditverhandlungen zu keinem schnellen Ergebnis führen, dann droht uns die Gefahr einer so schweren ökonomischen und sozialen Krise, daß es selbst für die Entente eine moralische Unmöglichkeit sein wird, uns den Weg zur deutschen Währungsunion, ohne uns selbst zu helfen.

Beratungen des Reichskabinetts.

Br. Berlin, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die durch den Vertragungsbeschluss des internationalen Anleiheauschusses geschaffene Lage wurde am Dienstagmorgen 10.30 Uhr durch das Reichskabinett beraten. Staatssekretär Dr. Baumbach erstattete dem Kabinett Bericht über die Verhandlungen in Paris. Die weiteren Beratungen der Minister werden von diesem Bericht ausgehen. Sie werden am Dienstagmorgen 5 Uhr weitergeführt werden.

Der Reichspräsident zum 75. Geburtstag Meyers.

W. T. B. Frankfurt, 12. Juni. Der Reichspräsident richtete an den ehemaligen Stellvertreter des Reichsanstalters, Hrl. Geh. Rat Erschler Meyers, der heute seinen 75. Geburtstag begeht, folgendes Telegramm: „Zum 75. Geburtstag gedente ich mit herzlichsten Grüßen Ihrer und der großen Verdienste, die Sie in langjähriger parlamentarischer und politischer Tätigkeit an hervorragender Stelle um Ihre engere Heimat und das Reich erworben haben.“

Preussische Landtagsmitglieder in Bremen.

W. T. B. Bremen, 13. Juni. (Drahtbericht.) Der gestrige Tag des Besuchs der Abgeordneten des preussischen Landtags galt dem frühen Morgen ab der Belichtung der Bremer Verhältnisse, Handels- und Industrieanlagen. U. a. wurde die Bremer Hafenanlage u. a. besichtigt. Die Bremer Baumwollspinnerei und die Krafteinrichtung der Bremer Elektrizitätswerke besuchte. Am Mittag vereinigte ein im alten Bremer Rathaus gegebenes Frühstück die Gäste. Im Anschluß daran fand im Rathaus eine längere Aussprache statt. Hierbei wies Senator Dr. Appelt auf die hohe Bedeutung Bremens für die deutsche Wirtschaft hin und betonte besonders die Bedeutung Bremens als Seehafenstadt. Deutschland hat allen Anlaß, neben Hamburg auch der zweiten Seestadt zu gedenken. Der Ausbau der Handelsanlagen an der Weser sei notwendig. Bremen habe seit langem sein Bestreben auf die Verbesserung der Flussschiffverbindungen gerichtet. Es liegen vor allem zwei Pläne in Bremen vor: 1. Verbindungen nach Rheinfland und Westfalen auf dem Wege des Hanfkanals, 2. eine Verbindung nach Süden über die zu kanalisierte Weser und weiter nach dem Main. Nach einem ungesungenen Vortrag im Bremer Ratshaus fand der Besuch am Abend seinen Abschluß.

Eröffnung der Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung in Düsseldorf.

W. T. B. Düsseldorf, 13. Juni. In Anwesenheit des preussischen Handelsministers und Vertreter der staatlichen und kommunalen Behörden sowie der politischen Parteien und der Gewerkschaften hat gestern die Eröffnung der staatlichen Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung stattgefunden. Minister Siehring gab u. a. einen kurzen Überblick über die Entstehung der Schule und schloß seine Rede mit dem Wunsch, daß die Schule beitragen möge zur Wohlfahrt des werktätigen Volkes und zur Förderung der deutschen Wirtschaft und dadurch zu einer glücklichen Zukunft der deutschen Volksgemeinschaft.

Eine neue geheime Funktion in Berlin.

Br. Berlin, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die Berliner Kriminalpolizei hat im 3. Stock eines Hauses in der Friedrichstraße in Berlin wieder eine geheime Funktion eröffnet, die als ein Techniker namens Albrecht angeblich zu Studienzwecken eingerichtet hatte. Unter den von Albrecht aufgefundenen Nachrichten befanden sich auch Funkentelegramme aus Moskau.

Die Flucht der Deutschen aus Oberschlesien.

Br. Berlin, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Wie die „Reich. Zig.“ aus Katowitz meldet, haben als Opfer der systematischen polnischen Verjagungssaktion von Deutschen aus dem Polen anerkannten ober-schlesischen Gebiet bisher fast 15.000 deutsche Flüchtlinge die Flüchtlingsstellen passiert. Ob die Flüchtlinge an ihren alten Wohnort zurückkehren werden, ist zweifelhaft, da die deutschen Arbeiter sich wegen des polnischen Terrors weigern, in die Betriebe zurückzukehren.

Die Verschärfung der Kohlenkrise.

Die Revierkonferenz der vier Bergarbeiterverbände in Bochum hat, wie wir berichtet haben, das Lohn- und Arbeitsabkommen der Bergarbeiterverbände mit dem Zechenverband mit 1340 gegen 98 Stimmen abgelehnt. Dieses Abkommen, dessen Wichtigkeit auch dadurch betont wird, daß Reichsarbeitsminister Dr. Brauns und Reichswirtschaftsminister Schmidt persönlich an den Verhandlungen teilnahmen, sah eine Lohnsteigerung von 25 % für die Schicht vor, die zum größeren Teil aus der Kohlenpreiserhöhung, zum anderen aus der Steigerung der Produktion durch vier überstundenden wöchentlich befristeten werden sollte. Schon jetzt befindet sich Deutschland in der Zwangslage, jährlich für 16 Milliarden ausländische Kohle einzuführen, worunter die deutsche Zahlungsbilanz erheblich leidet und die deutschen Kohlenpreise im Ausland um 50 % höher sind als die Weltmarktpreise. Der Radikalismus in den Verbänden kümmert sich um diese wirtschaftlichen Gesichtspunkte herzlich wenig. Ob indessen neue Verhandlungen zu namentlich anderen Ergebnissen führen können, ist höchst zweifelhaft. Man hat sich keine Rechenschaft darüber ab, daß jede Lohnsteigerung die ausländische Konkurrenz in einem Maße härkt, daß für nur ein geringfügiges Mehrerzeugung die Wane kalten kann. Besonders schlecht ist die Lage am Ruhrmarkt, wo ein so empfindlicher Mangel besteht, daß ein Vordringen nach dem anderen abgelehnt werden muß und namentlich der Schwerindustrie wird es infolgedessen immer schwieriger, mit dem Ausland zu konkurrieren und ihre Waren dort loszusetzen, woher Einnahmen, die auch dem deutschen Arbeiter aussteht kommen, allem Fleiß können. Die verständigen Elemente bemühen sich auf das äußerste, Unübersichtlichkeiten zu vermeiden, und ein Streik scheint augenblicklich auch nicht zu erwarten. Aber die Lage ist durch die Ablehnung der Bergarbeiterverbände so angepielt, daß zumindest von einer Krise der Kohlenpreiskalkulation gesprochen werden muß.

Die Wirkung einer etwaigen französischen Reparationsabgabe.

Br. Berlin, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Seit einiger Zeit mehren sich in französischen Blättern die Stimmen, die für die Einführung einer Sanktionsabgabe nach dem Muster des englischen Reparations Recovery Act Stimmung zu machen versuchen. Zur Zeit des Londoner Ultimatus ist die französische Regierung durch Geleitz vom 24. April 1921 ermächtigt worden, bis zu 50 Prozent vom Werte der deutschen Einfuhr als Reparationsabgabe nach englischem Muster zu erheben. Das Geleitz ist jedoch bisher nur auf dem Papier stehen geblieben, da Ausführungsbestimmungen bis zum heutigen Tage nicht erlassen sind. Im französischen Zolltarif besteht eine Spannung zwischen dem minimalen und höchsten Tarif zu Lasten Deutschlands von beinahe 200 Prozent. Eine weitere Belastung der deutschen Einfuhr nach Frankreich durch die Einführung eines sogenannten Abgabegeldes würde sie vollständig zum Erliegen bringen. Es ist daher bisher nur im eigenen Interesse Frankreichs gebahnt worden, wenn man das Geleitz nicht zurückgeführt hat. Die Schenkung des „Temps“, der nach im März d. J. die Einnahme des britischen Schatzkammes für den Rest des Jahres 1921 aus dem Reparations Recovery Act auf 136 Millionen Goldmark bezifferte, wird durch die Veröffentlichung des britischen Schatzkammes als absurd gekennzeichnet, nach deren Angabe sich die Einnahmen auf 3.680.000 Pfund Sterling belaufen. Der „Temps“ hat also die Finanzverhältnisse der englischen Reparationsabgabe fast um das Doppelte zu hoch angegeben.

Deschanel's Testament.

Am. Paris, 13. Juni. Deschanel wollte bekanntlich im Senat eine Rede über die Außenpolitik Frankreichs halten, konnte aber diese seit dem Amtsantritt Vincis angeforderte Absicht nicht mehr ausführen, da der Tod seinem Leben ein Ziel setzte. Die Revue des Deux Mondes wird nun nach einer Haas-Nachricht am 15. Juni den Text dieser unter den Papieren des verstorbenen Präsidenten der Republik aufgefundenen Rede veröffentlicht, die nach dem Blatte das Testament des Staatsmannes darstellt. Das „Petit Journal“ will bereits Kenntnis von dem Inhalt der Rede haben und behauptet, sie beginne mit einer heftigen Kritik an den seit 1919 befristeten diplomatischen Richtlinien, die im Gegensatz ständen mit den demokratischen Grundgesetzen. Zu der Erklärung Vlogs Georges vom 7. Febr. d. J., daß er das linke Rheinufer den annerkennenden Verträgen Frankreichs habe überlassen müssen, besagt der Text der Rede, daß es sich hierbei nur um eine unerlässlich notwendige erachtete Sicherheitsmaßnahme handele. Nützlich werde auch das Reparationsproblem berührt und gesagt, daß der Friede weder den Betrag der Reparationen, noch die deutsche Zahlungsart festlege, und daß die Deutschen wohl Geld aufzubringen könnten, um sich zu bereichern und sich zu bewaffnen, aber für die Verfallstagen kein Geld hätten. Amerika verlange aber von Frankreich die Begleichung der Schuld; wie solle aber Frankreich dies leisten, wenn es von Deutschland nicht bezahlt werde. Es gebe nur ein Mittel, um die geschuldeten Summen zu erhalten: die Organisation einer Kontrolle der deutschen Finanzen. Die Rede schließt mit der Erklärung, daß die Nachbarn des Präsidenten, da sie nach seinen (Deschanel's) Erfahrungen unzureichend seien, ausgedehnt werden müßten, und daß eine dauernde parlamentarische Kontrolle durch eine von den beiden Kammern gewählte Kommission stattfinden müsse.

Der Bürgerkrieg in China.

D. London, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Der Außenminister der Republik Süchina hat offiziell erklärt, daß keine Regierung es ablehne, mit der Befürworter Regierung über eine Wiedervereinigung der beiden Hälften zu verhandeln. Die Hoffnung, daß durch den Sieg Wu-Wei-Fus der Bürgerkrieg im Reiche der Mitte ein Ende finden werde, bewahrheitet sich also nicht.

Wiesbadener Nachrichten.

Zur Wohnungsnot.

Wer sein Haus mit Wohnung verkauft, macht sich obdachlos!

Das Wohnungsamt läßt wiederholt darauf aufmerksam machen, daß Hausbesitzer, die ihr Haus verkaufen und sich dabei vertraglich verpflichten, ihre Wohnung bis zu einem bestimmten Zeitpunkt dem Hauskäufer zu überlassen oder sich kein vertragliches Wohnrecht in ihrem Hause gesichert haben, sich damit ihres Wohnrechts in Wiesbaden begeben. Es ist unter keinen Umständen damit zu rechnen, daß die auf diese Weise sich selbst obdachlos machenden in die Wohnungslage als Suchende aufgenommen werden und es ist daher ganz ausgeschlossen, daß sie eine andere Wohnung in Wiesbaden zugewiesen erhalten können. — Bei dieser Gelegenheit wird nochmals betont, daß sämtliche freien und freizuerwerbenden Wohnungen der Rationierung unterliegen, und daß nach Abschabe der Wohnungsnotverordnung allein das Wohnungsamt über ihre Vergabe zu bestimmen hat. Wer sich also ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Wohnungsamts in den Besitz von leeren oder möblierten Wohnungen jeder Größe mit Küche oder Küchenbenutzung setzt, wird unmissverständlich zwangsweise wieder daraus entfernt. Weder das Besetzen von ein oder zwei möblierten Einzelzimmern ohne Küche oder Küchenbenutzung, noch das Einrichten von Zimmern der vorherigen Genehmigung abhängig, vorausgesetzt, daß die Zimmer ordnungsmäßig zur Vermietung bei dem Wohnungsamt angemeldet und nach erfolgter Vermietung abgemeldet werden. Die entstehenden Räumungskosten sowie alle sonstigen Unkosten, z. B. für die Unterbringung der Möbel, fallen den Zuwandernden zur Last. Nachdem wiederholt in den Zeitungen vor eigenmächtiger Verfügung über Wohnungen und Wohnräume gewarnt worden ist, muß angenommen werden, daß die entsprechenden Bestimmungen zur Kenntnis gelangt sind. Es soll nur bemerkt werden, daß das Wohnungsamt in der letzten Zeit gegen die untergeordnete Inanspruchnahme von Wohnungen unmissverständlich vorgegangen ist und im Interesse der Unterbringung der vielen Wohnungssuchenden auch für die Folgezeit mit aller Schärfe gegen die sogenannten Schwarzmietungen vorgehen wird.

Die nächste Stadtratsordnungsung am Freitag, den 16. Juni, weist folgende Tagesordnung auf: Vorlage des Haushaltsplans für 1922 und Mitteilung des Magistrats zu demselben mit dem Antrag, am 23. Juni 1922 die Generalbesprechung stattfinden zu lassen. Projekt, betr. den Umbau des Armenarbeitshauses in ein Säuglings- u. Mutterheim. Bewilligung von 60.000 M. für die Einrichtung von zwei Wohnungen und Krankenbettsarbeiten in der Infektionsklinik an der Frankfurter Straße. Erhaltung von 7 Mitgliedern des Steueraususses für die Steuern vom Einkommen und Vermögen. Wahl eines Mitglieds der Eingemeinderungskommission. Bericht der Schwerebeschädigten über die höhere Eingruppierung von Beamten und Angestellten. Änderung der Stadtratsordnungsung über die feste Anstellung des Nachmittags-Wach-Kriegsmanns. Verkauf einer städtischen Feldwagfläche zwischen Handel- und Theaterstraßen. Abänderung der Einkommensteuerverordnung bezug. Erhöhung der Steuerhöhe. Bewilligung einer besonderen Beihilfe an Beamte, Angestellte und Arbeiter.

Keine Hunde auf den Markt mitbringen. Der Volkseigenen gibt bekannt: In letzter Zeit ist wieder oft beobachtet worden, daß von Personen, die den Wochenmarkt besuchen, Hunde mitgebracht werden. Nach § 15 der Marktordnung vom 1. Dezember 1901 ist das Mitbringen sowie das Unterhalten von Hunden auf dem für den Vieh- und Marktmarkt bestimmten Flächen während der Marktsitz unterliegt und unter Strafe gestellt. Das Verbot ist erlassen, um die Verunreinigung und Verunreinigung der Lebensmittel durch Hunde zu verhindern. Verantwortlich für die Übertretung sind diejenigen Personen, in deren Begleitung die Hunde sich befinden und die Eigentümer. Es wird das Verbot mit dem Hinweis in Erinnerung gebracht, daß die aufstehenden Marktbeamten angewiesen sind, Übertretungen dieser Art unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.

Sonnwendfeier in Gaus. Es wird auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Karten für die Sonnwendfeier wegen der Bestellung der Sondersätze bis zum 20. Juni gelöst sein müssen.

Kirchenpreis und Kirchenrente. Vom Mittelrhein wird uns berichtet: Die rheinischen Kirchenmärkte sind seit einigen Tagen eröffnet. Der von der Oberrheinischen Kirchenvereinskommission vereinbarte Kirchenpreis von 26 M. für das Pfund, welcher mit der allgemeinen Teuerung lässlicher Produkte und Lebensmittel befristet wurde, konnte sich nicht durchsetzen. Die Früchtereinkünfte sind überall ziemlich reichlich aus, was zur Folge hatte, daß die Preise in den letzten Tagen stark sanken. Während noch vor etwa einer Woche 12 bis 16 M. für das Pfund gefordert wurden, werden die Früchte heute bereits mit 7 bis 8 M. angeboten. Reichen

Behang tragen in diesem Jahre auch die letzten barten Kirchenrenten, auch die Schattenscheiteln verschreiben einen guten Ertrag, dagegen fällt die Ernte bei den Mittelrenten sehr gering aus, worüber bereits berichtet wurde. Mit Rücksicht auf diese günstigen Ernteaussichten darf wohl bald mit einem weiteren Rückgang der Preise gerechnet werden.

Rückbildungsbeschränkung zugunsten beschädigter Schwerbeschädigter. Die Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene im Landeshaus gibt zu dieser in Nr. 264 gebrachten Mitteilung folgende berichtende Nachricht: „Die in § 18 Abs. 1 des Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter vom 6. April 1920 (Reichsgesetzblatt, Seite 458) bestimmte Frist, innerhalb deren eine Rückbildung nach § 12 Abs. 1 dieses Gesetzes einem Schwerbeschädigten gegenüber erst wirksam wird, wenn die Hauptfürsorgestelle zugestimmt hat, wird bis zum 1. Oktober 1922 verlängert. Aus diesem dem § 1 des Gesetzes über Rückbildungsbeschränkung zugunsten Schwerbeschädigter vom 24. März 1922 (R.G.B., S. 279) entnommenen Wortlaut geht unzweifelhaft hervor, daß diese Rückbildungsbeschränkung nicht einseitig nur den privaten Arbeitgeber trifft.“

Sonntags-Sonderzüge im Taunus. Die Rheinbahn Höchst-Königsheim legt für die Zeit vom 18. Juni bis 31. August 1922 Sonntags-Sonderzüge ein. Dieselben verkehren vormittags Königsheim ab 9.45 Uhr, Höchst ab 10.25 Uhr mit Anschluss an Frankfurt 10.53 Uhr und an Wiesbaden 12.14 Uhr; von Höchst ab 11.12 Uhr, Königsheim ab 11.52 Uhr mit Anschluss ab Frankfurt 10.53 Uhr, ab Wiesbaden 8.56 Uhr.

Aus der deutschen Weltmission. Das Thema am Montagabend: „Die Toten und das Jenseits“ wies wiederum eine zahllose Zuhörerschaft auf, so daß viele sich mit einem Stuhlplan begnügen mußten. Einleitend legte der Redner dar, daß keine Wissenschaft, keine Theologie und Anthropologie uns darüber befriedigenden Aufschluss geben könne, und daß der Spiritismus einen verhängnisvollen Weg darstelle, den Schiefer vor der Wirklichkeit zu führen. Der Vortragende ging dann dazu über, an Hand des Gleichnisses vom reichen Mann und dem armen Lazarus die Toten und das Jenseits in pastoreller Weise zu schildern, welchen Ausführungen die Teilnehmer unter größter Aufmerksamkeit lauschten.

Zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Vom hiesigen Gesundheitsamt wird uns geschrieben: In dem überaus notwendigen Kampf gegen die immer mehr überhandnehmenden Geschlechtskrankheiten tritt die Bedeutung der Vorbeugung dieser die Volksgesundheit in höchstem Maße bedrohenden Erkrankungen immer mehr in den Vordergrund. Wiesbaden war eine der ersten deutschen Städte, die auf diesem Gebiet tätig geworden sind. Die hiesige prophylaktische Station befindet sich Friedrichstraße 17 und ist täglich von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens zur unentgeltlichen Benutzung geöffnet.

Auszeichnung des Kassier Theodor Watz in Wiesbaden wurde die Ehrenmedaille des Weltkrieges mit Kampfabzeichen am Schwarz-weiß-roten Bande verliehen.

Wiesbadener Vergnügungsbühnen und Bistplätze.

Port-Robert. Direktor Habets hat für den Monat Juni wieder eine Künstlerliste veröffentlicht, die nur in der deutschen Kabarettwelt ähnlich bekannt Namen enthält. Da ist die entzückende Ephephängerin Eva Jelle mit ihrem Kunstballett, nicht nur die Prima Ballerina ist eine vollendete Ephephängerin, sondern auch ihre Damen bieten außergewöhnliches. Anton Dreher und Gertrud Kelfs unterhalten das Publikum mit ihren literarisch hochstehenden Chansons und durch die unaußersinnliche Kunst ihres Vortrages auf das angenehmste. In Willi Bauer und Annie Trautner lernt man zwei humoristische Vortragsgestalten kennen, die jede in ihrer Art über ausnehmenden Humor und treffliche Darstellungsweise verfügen. Der Köhner Vortragsteller und Conférencier Hans Tobias ist hier von früher her bekannt und beliebt. Seine reichliche Gemütskraft und sein lebendiger Witz erheben ihn auch jetzt wieder auf die Gipfel des Publikums. Die drei Jansens sind Streptänger von einer schier ungläublichen Genialität in den Weisen. Der Geiger M. Mikailow ist ein Meister auf seinem Instrument. Er begnügt sich nicht mit dem Vortrag billiger Effektsätze, sondern bringt wertvolle musikalische Kunstwerke. Auch die übrigen Nummern des Programms stehen auf der vollen Höhe und Kapellmeister Wiegand mit seiner Kapelle tut das Seine, um den Aufenthalt im Port-Robert genügend zu gestalten.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Der Etat im Rheingaukreis.

11. Rheingau. 11. Juni. In der letzten Sitzung des Kreistages wurde der Haushaltsplan für 1922 mit einer Gesamteinnahme und Ausgabe von rund 6 1/2 Millionen Mark festgestellt, wozu die Erhebung von 30 Proz. der Kreissteuereinnahmen und 200 Proz. der Kreisrenten erforderlich sind. Größere Summen nehmen a. a. in Anspruch: die Unterhaltung des Kreisbusses neben einem Zuschuß für das Reform-Realgymnasium von Rheingau-Hörsingheim; ferner werden 60.000 Mark bereitgestellt zur Unterhaltung der übrigen höheren Schulen des Rheingaus und zur Erteilung von Stipendien an begabte unbemittelte Schüler. Der Titel Kreisrenten hat einen sehr erheblichen Umfang angenommen durch die weitgehenden Vorfälle. Verpflegt wurden im vorigen Jahre 34 Gefes-

trante, 23 Idioten, 3 Epileptische, 1 Taubstummer und 1 Blinder und 4 taubstumme Kinder. Den größten Umfang beansprucht der Titel des Kreiswohlfahrtsamtes, dem nunmehr wieder zwei Kreisfürsorgern zuzurechnen. Für Bekämpfung der Tuberkulose werden 51.000 Mark bereitgestellt, für die Säuglingspflege 11.000 Mark und für Kräftepflege 24.000 Mark. Ferner sind zur Unterhaltung des Wohnungswesens 151.000 Mark für Anstellung von Schülern in den Gemeinden 30.000 Mark und für Jugendpflege 15.000 Mark angelegt. Die Rechnung der Kreiswohlfahrtsstelle schließt mit einer Einnahme von 5.238.203,92 Mark und einer Ausgabe von 5.293.282,11 Mark, mithin mit einer Mehrausgabe von 44.078,19 Mark, ab. Da diese Rechnung in Ordnung geht, wurde dem Kassaverwalter Entlassung erteilt.

Zur aufgefundenen.

nc. Frankfurt a. M., 12. Juni. In der Graubengasse wurde eine ältere Frau mit ihren beiden Kindern halb verbrannt tot aufgefunden. Ob ein Unfall oder Verbrechen vorliegt, muß die polizeiliche Untersuchung ergeben.

Sport.

* Fußball. Die Spielvereinigung Wiesbaden blieb am Sonntag über den Sportverein 09 Hildesheim (A.-K.) mit 2:2 Sieger. Die 2. Mannschaft über die hiesige Mannschaft gleichen Namens mit 5:1.

* Das Orchester. Ihr Sport und Körperpflege macht darauf aufmerksam, daß die Kurhausveranstaltungen am Reichsarbeiter-Sporttag bei regnerischem Wetter in beiden Kurhausgärten stattfinden, und zwar dergefall, daß der Festakt mit der Veranstaltung am 4. Uhr verbunden wird. Der Festakt würde selbstverständlich bei durchaus ungünstiger Witterung ausfallen.

Handelsteil.

Berliner Devisenkurse.

W. T. B. Berlin, 13. Juni. Dreihellige Anzahlen für	12. Juni 1922		13. Juni 1922	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	1244.40	1245.50	1244.55	1245.45
Frankreich	118.55	118.15	118.97	118.97
Belgien	2638.70	2642.30	2676.75	2683.25
Norwegen	558.5	558.5	558.10	558.90
Dänemark	7001.30	7017.20	6851.40	6858.60
Schweden	2999.50	2999.40	2999.50	2999.50
Finnland	883.10	883.30	878.65	880.35
Italien	1625.25	1627.05	1673.7	1677.7
London	1428.20	1431.00	1405.70	1409.30
New-York	318.10	318.90	312.60	313.40
Paris	2851.40	2856.60	2781.50	2788.50
Schweiz	6109.35	6117.65	5999.50	6007.50
Spanien	5043.65	5059.35	4953.60	4966.20
Wien (Deutsch-Ost.)	1.53	1.57	1.53	1.59
Prag	611.80	612.80	605.80	606.80
Budapest	32.95	33.05	32.20	32.30
Sofia	224.70	225.30	219.70	220.30
Japan	152.50	153.50	149.50	150.50
Rio de Janeiro	4419.00	4431.00	4344.00	4346.00

Industrie und Handel.

wd. Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert u. Co. In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrats wurde beschlossen, der am 5. Juli einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 20 Proz. (i. V. 16 Proz.) vorzuschlagen neben der wieder zu erfolgenden Zuweisung entsprechender Beträge zu dem Wohlfahrtsfonds der Firma.

Brillanten

Schmuck, sowie Gold- und Silbergegenstände verkauft man am besten bei der Juwelen-Ankaufsstelle Brigosi, Grabenstraße 5, 1. Etage, und hat man bei dieser handelsgerichtlich eingetragenen Firma die Gewähr, den höchsten Preis zu erzielen. Streng reelle und diskrete Bedienung! Geschäftsstunden von 9-1 und 2-6 Uhr.

Brillanten, Platin, Gold- u. Silbersachen verkauft man am besten beim Fachmann.

M. Schäfflein, Obere Webergasse 56. Christl. Firma.

Gollert-Sohlen halb so teuer als Leder und haltbarer. Verarbeitungstellen: Schuhmacher laut uns. Anzeigen. Gollert-Sohlen-Vertrieb Wiesbaden, Eltvillerstr. 14. Telefon 2980.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 6 Seiten.

Gollert-Sohlen

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Kellie; für den Unterhaltungs-Teil: J. Sauter; für den lokalen und provinziellen Teil, sowie Gerichts- und Handels-Teil: M. H. für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der S. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden. Erscheint am Sonntag 12 bis 1 Uhr.

(17. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Schiffbruch.

Roman von Margarete Schultze.

VIII.

Am Sofa sitzend im „Goldenen Anker“ sah Herr Mändebrodt und war beleidigt. Er war beleidigt, daß es heute kein Eisbein gab, daß von den Stammgästen niemand zugegen war, und er war beleidigt, daß Eduard Brandes ihm noch immer keinen Bescheid brachte, wie Gesine über seinen Heiratsantrag dachte. Herr Mändebrodt reinigte sich mit der Serviettenkante die Nägel, stocherte eingehend in seinen Zähnen umher und zündete sich dann eine gewaltige Zigarre an. Nun wartete er. Immer beleidigter. Endlich kam Brandes.

Der hatte heute keinen guten Tag hinter sich. Vor dem Weggehen hatte Luise ihm eine Szene gemacht, weil wieder mal kein Geld im Hause war. Weiß der Teufel, wo das Geld das Geld liegt. Wo sollte er es denn bloß hernehmen! Es war Winter, die Schiffahrt lag still, er konnte sich doch keine Goldstücke aus den Rippen schneiden. In seinem Unmut über das ewige Lamentieren der Frau hatte er schon unterwegs ein paar Himmel genehmigt. Er bekam dann immer etwas sehr Leutseliges.

Er klopfte Mändebrodt freundschaftlich auf die Schulter. „Na, Gründchen, wo gehst du?“

„Ich brauche Geld“, sagte der Schiffshändler geizig, „bring mir gefälligst bald das Geld, was ich dir geliehen habe. Es sind 1398 M. und 50 Pf.“

„Sich an“, lächelte Brandes jovial, denn er liebte es, Geldangelegenheiten immer nur von der scherzhaften Seite zu nehmen, „wo hei die Zahl in 'n Kopf hätt.“ Und dann, weil der Schiffshändler keine Miene verzog: „Lieber Mändebrodt, du weißt doch, daß ich im Winter stets schlecht bei Kasse bin. Kein Verdienst, und zu Hause eine Frau und vier hungrige Kinder-mäuler.“

Und während er sich pustend und schwerfällig niederlegte, fügte er mit verschmitztem Lächeln hinzu: „Wenn du bist minen leinen Wiegerfährn bist, dann schrimst du dat Jild ja woll sowieso in 'n Schornstein, man-nich?“

Mändebrodt reckte sich wie eine schläfrige Dogge, während in seinen kleinen Augen ein lusternes Feuer aufsprang.

„Hett sei wat seggt?“ fragte er eifriger, als es seiner Würde eigentlich anstand.

„Ree, to mi hett sei noch nicht seggt“, erwiderte Brandes bedächtig, awersten min Olsch hett sei frögg, wo alt du eigentlich wiest, und denn hett sei mient, dat du for dine sifundförtig Jahre noch en staatschen Minsch wiest.“

Eduard log natürlich. Gesine hatte jedesmal, wenn der Vater das Thema Mändebrodt anschnitt, abwehrend beide Hände ausgestreckt und gerufen: „Loh mich bloß damit zufrieden, Vater. Ich heirate niemals.“

Aber Brandes wollte seinen Freund von dem unangenehmen Schuldenthema abbringen und hatte sogar noch vor, ihn heute abend von neuem anzuborgen.

Über das rote Gesicht des Schiffshändlers flog ein breites Lächeln. „Jawoll“, bestätigte er, „bin ich auch.“ Und indem er seinen beiden Rücken einzog und mit der linken Faust auf die feiste Brust schlug: „Und stehe meinen Mann in jeder Beziehung! Das kannst du ihr auch man sagen!“

Die beiden Freunde lächelten sich verständnisvoll an. Und weil nun mit einem Male eine so angenehme Stimmung über dem kleinen Sofa sich schwebte, bestellte Herr Mändebrodt eine Flasche alten Burgunder. Und dann noch eine und dann noch mehrere. Bis Friedrich, der Kellner, mit verschlafenen Gesicht den beiden letzten Gästen schließlich das Licht vor der Nase ausdrehte.

Da faßten Herr Mändebrodt und Herr Brandes sich

unter und gingen davon. Draußen fiel Herr Brandes dem Schiffshändler — der unmissichtlich viel getragen konnte und ziemlich nüchtern war — um den Hals.

„Du bist en gauden Kierl“, schluchzte er gerührt, denn er hatte 100 Mark von ihm in der Tasche, „eine Seele von einem Minschen — hup —. Töw man, wenn de olle bodbeinige Deern nicht bald „Ja“ seggt — hup — denn, denn schlag id ehr, id ehr den Hinnersten voll. Jawoll! — hup. — Mit mi is nich to spaken —“

Mändebrodt löste sich aus der zärtlichen Umarmung. „Is ger nich nötig“, sagte er würdevoll und mit schönem Selbstbewußtsein. „Deine Tochter wird schon allein zu Verstand kommen. Ich möchte mal die sehen, die Hermann Mändebrodt nicht wollte. Häh!“

„Jawoll“, bestätigte Brandes, indem er sich am Pelztragen des anderen festhielt und, um seinen Worten mehr Nachdruck zu verleihen, ins Hochdeutsche überging. „Du bist ein Mann, ein Mann — hup —, den eine Gräfin, jawoll Gräfin nicht verschmähen würde. Gräfin, sage ich. Jawoll Gräfin — hup —.“

Bei dem letzten Wort schnappte seine Stimme völlig über und er hatte ein Gefühl, als ob seine Stimm-bänder zerrissen wären. Er japste ein paar mal, um noch etwas zu sagen, aber er brachte nur ein heiseres, wehleidiges „Ich bin duhn“ hervor.

„Das merkt 'n Pferd“, erwiderte Mändebrodt. Dann drehte er Brandes an den Schultern herum und gab ihm einen kameradschaftlichen Stoß, daß er ein ganzes Ende vorwärts flog.

Eduard Brandes torfelte heimwärts. Ihm war sehr schlecht. In seinem Kopfe fuhr wieder einmal ein Riesenkarussell umher und sein Magen schien mit sich selbst Zangball zu spielen. Wäre er doch man zu Hause geblieben. Aber dann hätte er den ganzen Abend wieder Luises Gestöhne mitanhören müssen. Das konnte er einfach nicht ertragen. Dunnerlichting, war ihm schlecht!

(Fortsetzung folgt.)

ur Monatsrau. Zu et- | mones Zimmer frei.
fragen Beethovenstr. 23. | Rever. Rheinkr. 47. 2

Walkmühlstr. 61/63
Telephon 253

Hotel „Der Lindenhof“

Familien-Hotel I. Ranges

Haltestelle der
Straßenbahnlinie 3Angenehmer kühler Aufenthalt auf den Park-Terrassen - 5-Uhr-Tee sowie **Abend-Künstler-Konzerte**
Vornehmes Wein-Restaurant - Guf gepflegte Küche - Reichhaltige Wein- u. Speisekarte - Diners - Soupers.

Stadtheater Mainz.

Donnerstag, 15. Juni 1922, abds. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, auß. Abonnem.
Samstag, 17. Juni 1922, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, auß. Abonnem.

„Die Josephs-Legende“

von Richard Strauß.

Inszenierung und choreographische Einstudierung:
Ballettmeister Semmler vom Stadttheater Bern a. O.
Musikalische Leitung:
Generalmusikdirektor Albert Gortler, Mainz.Gäste: Joseph: Jiri Gadesov von der Metropolitan-
Oper in New-York, z. Zt. Gast an der Staatsoper
in Berlin. Potiphars Weib: Ami Schwaninger vom
Stadttheater in Bern. Sulamith: Magda Bauer
von den Kammerspielen in München.Die neuen Kostüme der Josephs-Legende sind nach
den Entwürfen des Kunstmalers C. Jantay-Horvath
(Pasing-München) angefertigt.Preise der Plätze: 75.—, 70.—, 60.—, 40.—, 30.—,
25.—, 20.—, 15.— und 8.— Mark.Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Ende 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Rückfahrt in den Richtungen: 9.47 Uhr nach Wies-
baden und Straßenbahn. F200nVorbestellungen werden schon jetzt entgegen-
genommen. Vorbestellte Karten können nur bis
12 Uhr mittags des Vorstellungstages reserviert
bleiben, wenn nicht schriftl. eine Reservierung bis zur
Kasseneröffnung des Vorstellungstages beantragt ist.

Schreibers Konservatorium Musik

Schule f. Klavier, Violine, Cello, Gesang etc., Adolfstr. 6, II
Anmeldungen täglich (auch Sonntags).

Konservatorisch gebild. Lehrkräfte. Eintritt jederzeit!

Elektischer Automobil-Central Lossa & Co.

Rathausstr. 90. Telephon 208.

Modern eingerichtete Reparatur-
Werkstätte und Garage.Vermietung von Kraftwagen.
Tag- und Nachtbetrieb.

Auto-Vermietung Tel. 4077.

Reinhard Wentzel
Sonnenberger Straße 82.

Elegante Kostüme

Mantel u. Mantelkleider in Seide, Leinen,
Frotté, fertigt an in schicker, apter Aus-
führung **R. Breitrück**, Damenschneider-
meister, früherer Zuschneider, Bleichstr. 21.

Von heute ab Preisermäßigung.

KINEPHON

Asta Nielsen

in ihrer Glanzrolle als

Fräulein Julie

Drama in 5 Akten nach August Strindberg.

Sowas kommt von sowas.

Fideler Schwank in 2 Akten.

Gerhard's Sommerreise.

Lustspiel in 2 Akten. Gespielt v. G. Dammann.

Angenehmer, kühler Aufenthalt.

Anfang: Sonntags 3 Uhr, wochentags 4 Uhr.

Rennen zu Wiesbaden.

Donnerstag (Fronleichnam), den 15. Juni, Anfang 3 Uhr.

Ehrenpreise u. 260 000 Mk. Geldpreise.

Sonderzüge ab Wiesbaden 2 $\frac{1}{2}$ Uhr und 2 $\frac{3}{4}$ Uhr. F32

Zschopauer-D. K. W.-Fahrrad-Hilfsmotore

1 PS. mit oder

ohne
Leerlauf.1 $\frac{1}{2}$ PS. mit oderohne
Leerlauf.

Sofort lieferbar. — An jedes Fahrrad anzubringen.

Alleinvertreter für Wiesbaden und Umgebung:

Tel. 481. **Hugo Bind, Wiesbaden** Herrgartenstr. 6

Motor und Fahrräder und Reparaturen.

Öl, Benzin, Auto- und Fahrrad-Bereifung und Zubehör.

Elektrische Lichtpausanstalt

H. Huggenberger & Co., G. m. b. H.

Telephon 3232. Wiesbaden Gutenbergplatz 2.

Detaillierte Ausführung von Zeichnungen,
Ausführung sämtlicher Plandruckarbeiten
mit modernster, technisch vollkommenster
Lichtpausanlage
zu billigsten, konkurrenzlosen Preisen.
Zur Verwendung kommen nur
Qualitätspapiere (Schleicher & Schüll).

Besichtigung der Anlage gerne gestattet.



GILKA-QUALITÄTS-LIKÖRE

SEIT 1838. WELTBEKANNT

Generalvertreter: J. Krauss, Frankfurt a/M.
Kettlinstraße 23.Fahrräder werden emailliert schnell und preiswert.
Hugo Bind, Herrgartenstr. 6. Telephon 481.

Handkoffer

Reisetaschen in allen Preislagen
Nerostraße 8, Seitenbau.

Fritz Donsaft. 414

Patentbüro

Adolfstraße 9.
Möbel u. Pianos
w. w. neu aufhol., repar.,
Eich-Möbel umgebesselt in
mod. Farben. Graubner,
Rheinhauser Straße 15.Heute Mittwoch
ab 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Ball!

Großes Orchester.

Theater

Stadts-Theater.

Großes Haus.

Mittwoch, 14. Juni.

44. Vorstellung Abonnements D.

Iphigenie auf Tauris.

Schauspiel in 5 Akten

von Joh. Wolfgang von Goethe.

Iphigenie . . . Thalia Hummel

Thoas, König der Taurier . . . Walter Jollin

Orontes . . . Guiton Albert

Pyrrhos . . . Otto Hoffmann

Klytemnestra . . . Gustav Schwab

Schauspiel der Handlung: Danae

vor dem Tempel.

Nach dem 2. Akt 12 Min. Pause.

Anf. 7.30, Ende nach 8.30 Uhr.

Kleines Haus.

in elbener Theat.

Mittwoch, 14. Juni.

15. Vorstellung Abonnements I.

Der Mikado.

Operette in 2 Akten von Arthur

Sullivan.

Die Szene spielt von S. Peking.

Der Mikado . . . B. Hermann

Nanki-Poo . . . Hubert Hoffmann

Rolo . . . Heinrich Schöen

Ko-Ko . . . Hans Bernhöft

Nanki-Poo . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Ko-Ko . . . Fritz Reicher

Internationale Spedition

L. Rettenmayer, Wiesbaden und Mainz

Sammelladungen. — Sammeltransporte nach Holland, Frankreich und Nordamerika.

Einziehung von Nachnahmen im Auslande und Uebersee im Cash on delivery-System. Frankierungen nach jedem Ort der Erde. / Zollabgaben in allen Ländern.

Last-Auto-Transporte. Alle Frachten-Auskünfte. / Reiches Tarifmaterial. / Geographische u. Verkehrs-Bibliothek.

Speditionen aller Art. See-Verladungen. Transport-Versicherung.